**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 18 (1902)

**Heft:** 43

**Artikel:** Die Wünschelrute

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-579449

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß eine Explosion völlig ausgeschlossen ist. Da aber das Calcium-Carbid bei diesen Apparaten in der Gasentwicklung wiederholt ein größeres Wasserquantum passieren muß, entledigt sich das Acetylen auf ganz natürlichem Wege des größten Teils seiner Unreinigsteiten.

Das Acetylen ist ein Kohlenwasserstoffgas, welches durch Zusammenschmelzen von 7 Teilen Kalt und 4 Teilen Rohle aus dem sich ergebenden Calcium-Carbid gewonnen wird. Kommt letteres in Berührung mit Wasser, so erhält man das Acethlengas. Gutes Calcium= Carbid ergibt per Kilogramm 300 Liter Acetylen, welches eine 12—16 mal größere Leuchtkraft besitzt, als gewöhn= liches Steinkohlengas. Es ist auch nicht so giftig wie Steinkohlengas, denn zahllose Versuche hervorragender Autoritäten haben festgestellt, daß felbst eine Beimischung von 10 % Acethlen zur athmosphärischen Luft ohne Beschwerden und nachteilige Folgen ertragen wird, während eine gleichgroße Beimischung von Steinkohlengas die schwersten Vergiftungen hervorbringt. Dieses Gas ist nicht gefährlich, wenn man dasselbe unter ge-ringem Druck produziert, d. h. wenn man den richtigen Apparat zur Erzeugung dieses Leuchtstoffes mahlt. Acetylen jedoch wird explosiv, wenn es in Apparaten unter Druck von über 2 Athmosphären erzeugt wird.

Acetylen ist billiger als die meisten der bis jett üblichen Beleuchtungsarten. 1000 Normalkerzen kosten

per Stunde:

Mit Auerglühlicht Fr. — 65 " Acethlen " — 66 " Petroleumlicht " 1.16 " gewöhnlichem Leuchtgas " 2.22 " elektrischem Glühlicht " 3.15

1 Kilo Carbid, das zur Zeit zirka 25 Cts. tostet, liefert 300 Liter Gas; mit dieser Gasmenge brennt ein Brenner von 30 Kerzen Leuchtkraft 18 Liter Acetylen in der Stunde, was einem Verbrauch von 2 Cts. pro Stunde gleich kommt, während eine Petroleumflamme von gleicher Helligkeit mindestens 5 Cts. kostet.

# Die Wünschelrute.

(rd.-Korr.)

Mit großem Interesse habe ich in Ihrem geschätzten Blatte die Mitteilungen über das immer noch rätselhafte Wesen der "Wünschelrute" und über die verschiedenen Hypothesen, welche diesbezüglich von Fachmännern ausgestellt werden, gelesen. Zusällig din ich in der Lage, diese Mitteilungen noch um einiges ergänzen zu können.

Das unteremmentalische Städtchen Huttwil beherbergt nämlich ebenfalls einen "Basserschmöcker",
der auf dem besten Wege ist, dant seiner Kunst berühmt zu werden, und zwar ist es nicht etwa ein von einem abergläubischen Kimbus umgebener alter Hirte oder menschenseindlicher Bauer, der im Hinterstübchen geheimnisvolle Alchemie betreibt, sondern es ist einer der "modernsten" Menschen, ein neuzeitlich-liberaler und tebenslustiger Eisenbahnbeamter, der die ihm von ber Natur verliehene eigenartige Gabe ohne allen Hokuspokus auf die natürlichste Weise zu erklären sucht und sie in uneigennütziger Weise in den Dienst seiner Mitmenschen skellt.

Hahnmeister L., zirka 36 Jahre alt, besitzt wirklich die Gabe, vermittelst der Gabelrute unsehlbar Duellen auszusinden, und zahlreiche Brunnenanlagen im Unteremmental und Oberaargau verdanken seinem Finderglück ihr Entstehen. Zahlreichen Bauernhösen hat Herr L., der seine "Aunst" in der freien Zeit jedermann zur Verfügung stellt, rationelle Quellwassersslungen verschafft und außerdem hat er mehrere Stationsbrunnen der Langenthal Huttwhl-Wolhusenbahn durch personsliches Quellensuchen von den örtlichen Wasserversorgungen unabhängig gemacht, wie er auch der neu errichteten Brennerei Huttwil eine eigene Wasserquelle von 500—800 Minutenlitern entdeckte. Namentlich mit diesem letzteren Ersolge hat sich Herr L. einen Namen gemacht und zahlreiche Steptiker von seiner Fähigkeit und der Kunst des "Wasserschmöckens", das vielsach als Aberglaube oder Schwindel betrachtet wird (freilich nur von urteilsunsähigen und den Geheimnissen der Natur verständnissos gegenüberstehenden Prahlern) überzeugt.

Herr L., der sich meistens der gegabelten Rute bestient, dem Uhrenexperiment aber weniger Vertrauen entgegenbringt, erklärt, die Erscheinungen bei der aktiven Tätigkeit des Wassersuchens seien so unzweideutig, positiv erkennbar, daß es Torheit sei, an ihrer Existenz zu zweiseln. Jeder unbeteiligte Laie könne sich jederzeit mit eigenen Augen überzeugen, daß ein wirklicher und ehrlicher Quellensucher in keiner Hinsicht sich mit Taschen= spielerkünsten abgebe, sondern einfach die Wirkungen einer geheimen Naturkraft so deutlich vermittle, daß sie von jedermann als solche erkannt werden muffen. Bei &. wendet fich die Rute in der Rabe unterirdischer Bafferläufe nicht nur mit vehementer, jedem Nebenstehenden deutlich sichtbarer Gewalt nach unten, sondern sie zwingt den Träger sogar zu einer Wendung so weit, bis die Rute als Contrepfeil gegen den Wasserlauf gerichtet ift, auf diese Weise also auch die Richtung des lettern deutlich angebend. Eigentümlich auffallend ift jedoch hiebei, daß bei Herrn L., tropdem er ein überaus empfindliches "Medium" sein muß, jeder "Rapport" zwischen Rute und unterirdischem Baffer aufhört, fo bald L. auf einer einigermaßen dicken Schneedecke fteht. Gine Erklärung hiefür fennt 2. nicht.

Herr & glaubt überzeugt zu sein, daß ce sich bei diesen, nebenbei gesagt für manchen kaum hochintersessanten, Vorgängen um elektrosmagnetische Erscheinsungen handelt, um eine Ueberströmung der Elektrizität in den im Menschen mehr oder weniger massenhaft ausgespeicherten tierischen Magnetismus, und es ist ohne Frage zuzugeben, daß diese Erklärung die einzige ist, welche die Wünschelrute vor der Gesahr rettet, als Schwindel und abergläubische Torheit betrachtet zu werden, die einzige, welche ihr Anspruch auf Ernstnahme seitens der Wissenschaft verleiht.

Herr L. hat übrigens vor einem Jahre ichon Bersuche unternommen, welche einesteils feine Hypothesen

# 20 Zeughausgasse JOHO & AFFOLTER, BERN Zeughausgasse 20.

Werkzeuge und Werkzeugmaschinen für Metall- und Holzbearbeitung.

la englischer Werkzeugstahl. — la englischer, schwedischer und französischer Steinbohrstahl.

Polierter Fussstahl, Stahldraht in Ringen.

Amerik. Werkzeuge, Gewindschneidzeuge.

Schaufeln, Bickel, Kettenflaschenzüge, verzinktes Baugeschirr.

Bandsägen und Zirkularsägen; engl. Schmirgelscheiben und Schmirgelleinen.

Stets grosses Lager in: Maschinenschrauben, Mutterschrauben, Bauschrauben, Anschweissenden, Nieten, Muttern, Stellschrauben, Stellringschrauben, Tirefonds, Legscheiben, Metallschrauben etc.

Spezialschrauben nach extra Façonen und Gewinden, liefern in kürzester Zeit.

noch mehr beträftigen und andernteile, wenn sie ge= lingen, von enormer praktischer Wichtigkeit sein sollen. Obichon er über die Einzelheiten und die bisherigen Ergebniffe diefer Versuche noch Stillichweigen bewahrt, jo konnte ich doch aus feinem eigenen Munde erfahren, Daß es fich dabei darum handelt, in ber Erde liegende Metalle zu finden. Im letten Sommer legte er vor uns Augenzeugen eine kontrollierte Brobe ab, indem er Silbermungen, die ohne sein Borwissen an einer gewiffen Gartenstelle in die Erde vergraben worden waren, mit unfehlbarer Sicherheit, mit offenen und verbundenen Augen auffand. Nickelmungen dagegen widerstanden allen Versuchen. Seit jenen interessanten Beranftaltungen hat er seine elettrische "elettrisch=mag= netischen" Studien weiter betrieben und wenn er auch mit den detaillierten Ergebniffen nicht herausruckt, fo erklärt er boch, daß die Frage des Metallfindens ganz positiv gelöst werden tonne. Db er dabei Holzruten oder Uhr oder andere metallische Leiter und Kondukteure verwendet, ift fein Beheimnis; das erftere durfte jedoch als ausgeschlossen betrachtet werden. Benn einft ein abschließendes Resultat bekannt wird, so sollen Sie der erfte fein, der davon bernimmt.

Zum Schlusse sei hier noch erwähnt, daß Herr L., das Urbild einer wettecharten, fräftigen und sympatischen Berfonlichkeit, für Kenner schon in feinem Aeußeren Anzeichen aufweist, daß er für elektrische Ginfluffe bewußt oder unbewußt außerordentlich empfänglich ift. Sein starkes, bickes. borstenartiges (Pardon!) rötliches Saupt- und Barthaar erscheint oft wie von ftarter

elettrischer Influenz gestäubt.

## Gebändehebungen.

constitution of the berg, Münchener Baugeitung"cheren ber 1846

Obgleich die Hebung von Gebäuden nunmehr ichon seit einer Reihe von Jahren auch in Deutschland betannt geworden ift, pflegt diese Vornahme doch noch recht selten ausgenbt zu werden. Der Grund dafür liegt wohl weniger in dem Umftand, daß man an ein gutes Gelingen der Hebung überhaupt zweiselt, als vielmehr in der Tatsache, daß es in Deutschland noch sehr wenige Firmen gibt, die sich mit dieser neuen Errungenschaft der Technit befassen, resp. die sie in der Praxis zur Verwertung bringen. Wir halten die Hebung oon Gebäuden für einen sehr wichtigen und wertvollen Fortschritt im modernen Bauwesen, und in der Tat gibt es kaum einen interessanteren Vorgang für den in der Pragis stehenden Fachmann, als die Bornahme dieser Prozedur. Wir haben bereits in früheren Nummern unseres Blattes von der vorzüglich gelungenen Hebung zweier Wohnhäuser in Metingen in Württemberg be-richtet, die durch Werkmeister Rückgauer in Stutt= gart geleitet und ausgeführt wurde. Herr Rückgauer hat seitdem sein praktisch erprobtes Versahren, das er als Spezialität betreibt, weiter ausgeführt und überall die besten Erfolge erzielt. Nachdem das vielsach angezweiselte Unternehmen allerorts das größte Auffehen erregt, und nachdem seine Methode der Hebung, Schiebung und Drehung von Gebäuden in Deutschland immer noch einzig dasteht, erachten wir es für unsere Leser von wesentlichem Interesse, wenn wir einzelne besonders bemertenswerte Fälle in unserem Blatte zur Besprechung bringen.

Bir greifen zunächst auf die bereits berührte Bebung von Wohnhäusern in Metingen zurück. Es handelte sich in diesem Falle darum, das Wohnhaus des Ratschreibers Schuon um 3,65 m und das des Handels-gärtners Staiber um 1,25 m zu heben. In beiden Fällen ift die Bebung, die Berr Rückgauer personlich

leitete, vorzüglich gelungen. 30 Hebemaschinen, deren zierlicher Bau tein Mensch die ungeheure Tragfähigkeit von über 50,000 kg zutrauen wurde, 15 Bahnftangenwinden mit 10,000 kg Tragfraft wurden angewendet, um die 300,000 kg schwere Last 3,65 m hoch zu heben, jo daß sofort der Massivstock unterbaut werden konnte. Die Bebungsarbeiten felbst samt den Vorbereitungs= arbeiten für die Sicherheit des Gebäudes nahmen nur einige Tage in Anspruch. Ueber die ganze Zeit blieb das Gebäude bewohnt, und weder an den Fenftern noch an den Glastürscheiben ließ fich eine Schabigung durch die Hebung erkennen.

In Wildbad murde ein dem Schmiedmeifter Kloß gehöriges haus durch Rückgauer gehoben. Dieses haus sollte zum Zwecke der Unterbauung eines Massivstockes um 1,45 m in die Höhe gehoben werden. 32 Rücksgauer'iche Hebemaschinen und 10 Zahnstangenwinden murden angewendet, um unter freuzweise verfügtem Balkenwert die ungefähr 280,000 kg schwere Last empor zu heben. Nach mehreren Stunden war die gewünschte Höhe von 1,45 m erreicht; ein achtmaliges Ansehen der Maschinen war dazu ersorderlich. Nach der Hebung tonnte gleich mit dem Ginbau des neuen Barterres, bas Schau= und Bertaufsläden enthalten foll, begonnen werden. Besonders schwierig mar eine notwendige Seit= wärtsbewegung, um von dem anftogenden Rebenhaus wegzutommen. Während der Hebung verweilten mehrere Bersonen in dem Hause, und erklang aus diesem mun= teres Rlavierspiel, mas unter den zahlreichen Zuschauern vor dem Hause viel Staunen und Heiterkeit hervorrief. Eine genaue Untersuchung ergab, baß das Gebäude durch die Hebung nicht die geringste Schädigung erlitten hat; felbst die Fenster blieben unversehrt. Ginschlieglich der Vorbereitungsarbeiten für die Sicherheit des Gebaudes nahm das schwierige Wert drei Tage in Unspruch.

In ganz hervorragender Weise hat sich die Zuver= lässigteit des Rückgauer'ichen Systems in seiner Unwendung an einem massiven dreiftodigen Schulhaus in Saarburg in Lothringen bewährt. Dieses Gebäude hatte sich infolge ungünftiger Terrainverhältniffe un= gleichmäßig gesenkt, so ftark, daß es in der Bertikale eine Reigung von 26 cm zeigte. Bur Instandsetzung desfelben war eine Berftartung der Fundamente not= wendig. Der ganze Bau mußte zwei Schichten unter der Sockelgurt gefaßt und fo weit gehoben werden, daß die Fundamentierungsarbeiten vorgenommen werden konnten. Die Vorarbeiten nahmen 91/2 Tage, die Hebung selbst nur 21/2 Stunden in Anspruch. An dem Gebäude, das während der Hebung im dritten Stocke

bewohnt war, war keinerlei Beschädigung zu bemerken. Zum Schluß bringen wir noch die Hebung des Schreinerei= und Sattlereigebäudes der kgl. Wagenwerkstätte in Cannstatt zur Darstellung. Es handelte sich hier darum, den oberen Teil des Gebäudes um fo viel vom Erdgeschoß abzuheben, daß ein neues Stockwert zwischen beiden eingebaut werden konnte. Das in Betracht kommende Gebäude hatte eine Länge von 57 m und eine Breite von 16 m, der Oberteil war um ca. 4 m zu heben. Bei der Ausführung waren etwa 75 Personen tätig. Außer den sonstigen Vorrichtungen wurden 68 der elegant gebauten patentierten Rückgauer'schen Hebemaschinen verwendet, von welchen jede eine Tragfähigsteit von 60,000 kg besitzt. Die Vorarbeiten wurden in 6 Tagen bewältigt, mahrend die eigentliche Bebung nur 11 Stunden beanspruchte. Am Montag murde das Gebäude in drei Stunden um 1,25 m, am Dienstag in zwei Arbeitsschichten von je 4 Stunden um je 11/8 m gehoben. Dienstag Nachmittag um 4 Uhr war die Arbeit ohne jeglichen Zwischenfall und ohne irgend welche